

# Wochenblatt

für

## Reichenbrand, Siegmars, Neustadt und Rabenstein.

Dieses Blatt wird an jede Haushaltung der obigen Gemeinden unentgeltlich vertheilt.

№ 45.

Sonnabend, den 14. November

1903.

Erscheint jeden Sonnabend Nachmittags.

Anzeigen werden in der Expedition Reichenbrand, Pelzmühlenstraße 47 D, sowie von den Herren Barbier Gast in Reichenbrand, Buchhändler Clemens Bahner in Siegmars und Kaufmann Emil Winter in Rabenstein entgegengenommen und pro 1/4spaltiger Zeile mit 10 Pf. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.

### Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmungen in § 26 des hiesigen Gemeindeanlagen-Regulativs vom 20. Juni 1899 ergeht hiermit an alle Anlagenpflichtigen die Aufforderung, ihr steuerpflichtiges Einkommen bis Ende November d. J. schriftlich an die Gemeindebehörde anzuzeigen.

Rabenstein, am 13. November 1903.

Der Gemeinderat.

Wilsdorf, Gemeindevorstand.

### Vertliches.

Reichenbrand, 13. November. Vorgestern ist der Strumpfwirkermeister Herr Karl Ferdinand Klemm, der älteste Einwohner Reichenbrands, im Alter von 96 Jahren verstorben.

Der hiesige Gabelsberger'sche Stenographenverein hielt am Freitag den 6. d. M. seine diesjährige Generalversammlung ab und konnte an diesem Tage auf sein 12jähriges Bestehen zurückblicken. Bei Vergebung der Vereinsämter wurden folgende Herren gewählt: 1. Vorsteher: Albert Kurich, 2. Vorsteher: Gustav Pflugbeil; 1. Kassierer: Rudolf Claus, 2. Kassierer: Willy Tischendorf; 1. Schriftführer: Albert Hofmann, 2. Schriftführer: Walter Birke; 1. Archivar: Max Jenschke, 2. Archivar: Otto Reichmann. Die Herren Kurich und Pflugbeil werden auch fernerhin den Unterricht in den Übungsabenden erteilen.

Eine besondere Rolle spielt in diesem Jahre der 31. Dezember in der Rechtspflege! Er ruft den Kaufleuten und Gewerbetreibenden ein „Achtung!“ zu, wenn sie sich vor Verlust schützen wollen. Bis zur Einführung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches war die Verjährung der Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker für gelieferte Waren oder Arbeiten für den Geschäfts- oder Gewerbebetrieb des Schuldners eine dreißigjährige. Das neue Bürgerliche Gesetzbuch hat dagegen in § 196, Abs. 2 für solche Forderungen eine nur vierjährige Verjährungsfrist eingeführt. Infolgedessen verjähren am 31. Dezember 1903 alle Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker für Waren oder Arbeiten, welche für einen Geschäfts- oder Gewerbebetrieb in der Zeit vor dem 1. Januar 1900 geliefert worden sind. Wer 1899 und noch früher an einen Detailisten Waren, an einen Handwerker Rohstoffe u. s. w. geliefert hat, verliert seine Forderung, wenn er bis Ende des Jahres die Verjährung nicht durch Klage, Zahlungsbefehl, Erwirkung eines Auerkenntnisses, auch durch Abschlagszahlungen, unterbrochen oder dem Schuldner weitere Gestattung erteilt hat. Zum ersten Male wird dieser Termin für Handel und Gewerbe bedeutungsvoll. Außerdem verjähren am 31. Dezember dieses Jahres die Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker, Fuhrleute, Gastwirte, Portierkassisten, Müller, Privatbeamten, gewerblichen Arbeiter, Ärzte, Rechtsanwälte, Hebammen, öffentlichen oder Privatlehrer für nicht zum Gewerbebetrieb gelieferte Werke und Arbeiten, Speisen und Getränke, Gehalt, Lohn und sonstige Vergütungen aus dem Jahre 1901 (zwei-jährige Verjährung nach § 196, Abs. 1 des Bürgerlichen Gesetzbuches). Auch wegen dieser Forderungen muß also in der oben angegebenen Weise die Verjährung rechtzeitig unterbrochen werden.

### Nachbarsfinder.

Original-Noman von Irene v. Hellmuth.  
(6. Fortsetzung.)

Allerdings quälte sie wieder die Angst, daß die Mutter am Ende die Arznei doch dringend bedurfte, wie leicht konnte der Anfall von vorn sich wiederholen, und dann war nicht einmal ein Beruhigungsmittel im Hause.

Auf der Stirn Evas standen große Schweißtropfen,

immer rascher eilte sie vorwärts, während der Berfolger leuchtend hinter ihr her rannte.

Allein die Flucht war vergeblich gewesen, denn schon hatte Klossmann das Mädchen erreicht, er schlang den Arm um die bebende Gestalt und presste sie fest an sich.

„Siehst Du, kleine Widerspenstige,“ rief er, „nun hab' ich Dich doch, Du hast mir viel Mühe gemacht, und zum Lohn dafür sollst Du mir jetzt einen Kuß geben!“

Er beugte sich nieder. Eva fühlte seinen heißen Atem an ihrer Wange, sie wehrte sich mit der Kraft der Verzweiflung, da — plötzlich wurde Klossmann von einer starken, kräftigen Hand zurückgeschleudert, daß er taumelte und Mühe hatte, sich aufrecht zu halten. Eva stieß einen Schrei aus, als sie ausblickend, ihren Retter erkannte. Einen Moment lang überwältigte sie die Schwäche, und ohne sich Rechenschaft von ihrem Tun geben zu können, ganz willenlos in dem Gefühl der Sicherheit, des süßen Geborgenheits, sank sie in die Arme Doktor Lindes, der Geistesgegenwart genug besaß, die Wankende aufzufangen.

Erst das höhnische Gelächter Klossmanns brachte Eva wieder zur Besinnung.

„Also ein Stellbischein, — ach, wie pikant! Na warte, Du spröde Schöne, — also habe ich doch richtig geraten, der Herr Doktor ist der Liebste, deshalb wurde ich abgewiesen!“ — Eva richtete sich auf und fuhr sich mit der Hand über die heiße Stirn. Einen Augenblick war es ihr gewesen, als träume sie einen wunderbar süßen, entzückenden Traum, als befände sie sich im Paradiese.

„Beruhigen Sie sich, Eva,“ klang da eine wohl-lautende, weiche Stimme an das Ohr des leise erschauenden Mädchens, so mild, wie man mit einem Kinde spricht, — und zwei dunkle Augen hingen mit unbeschreiblichem Ausdruck an ihrem Gesicht. — „Ihr Berfolger ist fort, Sie haben nichts mehr zu befürchten, ich begleite Sie nach Hause, jetzt sind Sie vollkommen sicher.“

Er zog ihren Arm durch den seinigen und wanderte langsam die menschenleere Straße entlang, nur von Zeit zu Zeit warf er einen besorgten Blick auf das schweigende Mädchen.

„Sie zittern ja noch immer! Haben Sie sich so sehr geängstigt, Eva?“ begann er nach einer kleinen Weile, „was ist denn eigentlich vorgefallen und warum befinden Sie sich so spät auf der Straße?“

„Die Mutter wurde kränker,“ berichtete Eva mit fliegendem Atem, „da ich nichts im Hause hatte, was ihr Vinderung schaffen konnte, wollte ich so rasch als möglich eine Arznei besorgen, und da —“

Sie schwieg bekümmert. Bei der Erinnerung an die eben stattgehabte häßliche Szene zitterte sie noch heftiger, ihre Zähne schlugen hörbar aufeinander.

„Man hat Sie belästigt und verfolgt, Eva?“

Sie nickte nur.

„Aber — ich dachte —“ er brachte die Worte selbstsam stöckend und bekümmert heraus, „dieser Klossmann — meine Mutter sagte mir — daß er — und Sie —“

„D, sagte man Ihnen, daß zwischen uns beiden ein Einvernehmen bestände, so sprach man die Un-wahrheit!“ brach Eva mit solcher Heftigkeit aus, daß sie der junge Mann verwundert betrachtete. Doch leuchtete es in seinen Zügen auf und rasch fiel er wieder ein: „Sie lieben jenen Mann nicht — Eva? Ganz sicher nicht?“

Ein erleichternder Atemzug hob die Brust des Doktors, während er unbewußt den Arm des Mädchens leise an sich drückte.

„Ganz sicher nicht!“ lächelte Eva glücklich.

Sie hatten indessen das Haus erreicht. Im Flur brannte eine kleine Lampe und verbreitete eine matte Helle.

„Wenn Ihre Mutter es wünschen sollte, Eva —, ich würde gern nach ihr sehen —, soll ich mitkommen?“ meinte Doktor Linde, einen treuerzigen Blick auf das leicht errötende Mädchen werfend.

„Ach ja — bitte, bitte —, das heißt,“ erwiderte Eva etwas befangen, „wir werden Ihre kostbare Zeit nicht so lange in Anspruch nehmen dürfen. Sie gehen ja doch wohl wieder auf den Ball zurück, Ihre Tänzerinnen könnten ungeduldig werden!“

„Der ganze langweilige Ball mit samt allen Tänzerinnen soll mir vom Hals bleiben!“ brach er grummig aus. „Ach, Eva, ich kann derartigen Vergnügungen nun einmal keinen Geschmack abgewinnen. Ich lief davon, ohne einem einzigen Menschen „gute Nacht“ zu sagen. Diese Mädchen — ich hielt es einfach nicht mehr aus — dieses Kokettieren, dieses Augenverdrehen, dieses Bemühen, jedem zu gefallen! Dazu das krampfhafteste Festhalten an einem Gespräch, das geistreich sein soll! Und dabei bekommt man das abgeschmackteste, geistloseste Zeug zu hören! Und zu alledem muß man wundlich noch lächeln, um nicht als ungalant verschrien zu werden! Es ist einfach nicht auszuhalten! Meine liebe Nachbarin, Frau Seifenfabrikantengattin Sennebach, brachte mich vollends zur Verzweiflung. Alle Augenblicke winkte sie mich mit ihrem gönnerhaften Lächeln an ihre Seite, um mir irgend jemand vorzustellen. Dabei erzählte sie dann die haarsträubendsten Dinge, zum Beispiel, daß junge Mädchen sich sehr leicht „komprimieren“ können, daß ihr Herr Gemahl ein richtiger „Garmand“ sei und daß er jetzt schon ganz grau „möblierte“ Haare habe, und dergleichen schöne Dinge mehr. Dabei zu sitzen und das spöttische Lächeln der Anderen mit anzusehen, das ging über meine Kräfte — ich brannte durch!“

Eva lachte, wie wenn man mit silbernen Glöckchen läutet. Es klang so wunderbar süß.

„Somit hat es Ihnen auf dem Ball nicht gefallen?“

„Nein, gar nicht!“ gestand der junge Mann offen ein.

Das Mädchen hatte indessen die Tür geöffnet und trat rasch über die Schwelle, während der Doktor etwas zurückblieb.

„O Kind — Eva — Du warst so lange fort, ich habe mich recht geängstigt,“ sagte die Kranke, einen forschenden Blick auf die Tochter richtend. „Aber,“ fuhr sie, erleichtert aufatmend, fort, „meine Befürchtungen scheinen ganz grundlos gewesen zu sein — Du siehst so eigentümlich — so strahlend aus, gerade als ob Dir „das Glück“ begegnet wäre.“

„Ach, Mutter, was Du doch für scharfe Augen hast,“ lachte Eva und schlang einen Moment die Arme um den Hals der alten Frau. Dann eilte sie geschäftig zur Tür.

„Aber kommen Sie doch herein, Herr Doktor,“ rief sie, und beinahe übermütig klang dabei die frische Stimme.

„Ach so — also deshalb,“ murmelte die Kranke und streckte dem Eintretenden die Hand entgegen.

„Sichere ich Sie auch wirklich nicht, Frau Abendrot?“ fragte er freundlich und nahm neben dem Bette Platz, während Eva sich auf die andere Seite setzte,